

71. APULEIUS

Der Platoniker und Sophist Apuleius³⁴⁸ (sein voller Name ist unbekannt) wurde um 125 n. Chr. in *Madaura* (oder eher *Madaurus*, j. Mdausch in Algerien), einer blühenden *colonia* im Hinterland von Numidien, als Sohn einer wohlhabenden und angesehenen Familie römischer Bürger geboren. Er erhielt zunächst eine Ausbildung in Karthago, verbrachte dann längere Zeit zu Studienzwecken in Athen und unternahm weitere Reisen in den Osten des Reichs und nach Rom. Nach Afrika zurückgekehrt, heiratete er in *Oea* (j. Tripolis) die reiche Witwe Aurelia Pudentilla. Deswegen kam es – vermutlich im Winter 158/159 – in *Sabratha* zu einem Prozeß mit der Anklage, er habe ihre Gunst durch Magie und Liebeszauber gewonnen. Apuleius verteidigte sich selbst und mit Erfolg in seiner *Apologia*, der einzigen vollständig erhaltenen Gerichtsrede aus der römischen Kaiserzeit. In den folgenden Jahren lebte er in Nordafrika, vorwiegend in Karthago, wo er einer Tätigkeit als Vortragsredner nachging. Außerdem war er *sacerdos provinciae* im Kaiserkult; ein Staatsamt dürfte er dagegen nie bekleidet haben. Sein Todesjahr, das keinesfalls vor 170 n. Chr. anzusetzen ist, läßt sich nicht näher bestimmen. Apuleius war ein sehr

produktiver und ungemein vielseitiger Schriftsteller, der dank seiner virtuosen Sprachbeherrschung in ganz unterschiedlichen literarischen Genres brillieren konnte. Sein Œuvre, das griechische und lateinische Werke umfaßt, ist unvollständig überliefert. Erhalten sind nur lateinische Schriften, etwa die *Florida* betitelte Sammlung von ausgewählten Exzerpten aus seinen Prunkreden, die *de deo Socratis* genannte Abhandlung über die mittelplatonische Dämonologie, der philosophische Traktat *de Platone et eius dogmate* oder die lateinische Bearbeitung der pseudo-aristotelischen Schrift *Über die Welt* (*περὶ κόσμου, de mundo*). Die für unser Thema relevante Nachricht³⁴⁹ stammt aus dem wirkmächtigsten und noch heute bekanntesten Werk des Apuleius, den *Metamorphoseon libri XI*. In diesem auch als *Der Goldene Esel* (*Asinus aureus*, so August. civ. 18, 18) bezeichneten phantastischen Roman werden die Erlebnisse des in einen Esel verwandelten Lucius erzählt. Apuleius verfaßte dieses auf einer griechischen Vorlage basierende Werk gegen Ende seines Lebens, als ein sicherer terminus post quem ist das Jahr 169 n. Chr. anzusehen, da im Roman der Kaiser Marc Aurel nur als Alleinherrscher genannt wird.

³⁴⁸ Aus der reichen Literatur zu seinem Leben und Werk seien nur genannt die Lexikonartikel von Ludwig VON SCHWABE, Apuleius (9.), RE II.1 (1895) 246–258, Heinrich DÖRRIE, Apuleius (8.), KIP I (1979) 471–473, Maaike ZIMMERMANN, Apuleius [III] von Madaura, DNP I (1996) 910–914 und Klaus SALLMANN, Apuleius, in: HLL 4 (1997) § 457, 292–318, die Monographie von Stephen J. HARRISON, Apuleius. A Latin sophist, Oxford 2000 sowie die bündige Darstellung von Jürgen HAM-

MERSTAEDT, Apuleius: Leben und Werk, in: Jürgen HAMMERSTAEDT – Peter HABERMEHL – Francesca LAMBERTI – Adolf M. RITTER – Peter SCHENK, Apuleius. De magia, eingeleitet und mit interpretierenden Essays versehen (= SAPERE V), Darmstadt 2002, 9–22.

³⁴⁹ Den folgenden Kommentar habe ich bereits in meinem Aufsatz *Die Göttin Epona in der antiken Literatur* publiziert: HOFENEDER [2005] 36 f.

71 T 1 Apuleius met. 3, 27

p. 71,29 – 72,6 ³HELM = ZWICKER 75:

dumque de insolentia collegarum meorum mecum cogito atque in alterum diem auxilio rosario Lucius denuo futurus equi perfidi vindictam meditor, respicio pilae mediae, quae stabuli trabes sustinebat, in ipso fere meditullio Eponae deae simulacrum residens aediculae, quod accurate corollis roseis equidem recentibus fuerat ornatum. denique agnito salutari praesidio ...

Nachdem der Held des Romans von einer Zauberin aus Hypata in Thessalien in einen Esel verwandelt wurde, sucht er verzweifelt nach frischen Rosen, da einzig ihr Verzehr den Zauber lösen kann. Dies gelingt ihm die längste Zeit nicht, worin unter anderem der Witz des Romanes liegt. Eben aus diesem Grund fügt Apuleius aus kompositorischen Gründen auch die oben zitierte Stelle ein. Der Protagonist hält sich in einem Stall auf, wo sich, zum Ort sehr passend, eine Nische (*aedicula*) mit einem Bildnis (*simulacrum*) der Göttin *Epona* findet. Dieses ist zufällig auch mit frischen Rosenkränzchen (*corollis roseis ... recentibus*) geschmückt, von denen sich Lucius Erlösung erhofft, freilich vergebens, wie sich in der Folge herausstellt. Die Zutaten dieser komischen Szene sind jedoch durchaus realistisch. Daß *Epona* in Ställen verehrt wurde, bestätigt bereits das Iuvenalzeugnis³⁵⁰ und spä-

Während ich noch über die Unverschämtheit meiner Kollegen nachdachte und überlegte, wie ich mich, wenn ich dank der Rosen am nächsten Tag wieder Lucius sein werde, an meinem perfiden Gaul rächen werde, erblickte ich in etwa auf der Mitte des Mittelpfeilers, der das Gebälk des Stalles trug, ein Bild der Göttin *Epona* in einer Nische thronend, welches sorgfältig mit frischen Rosenkränzchen geschmückt worden war. Kaum hatte ich das als Rettungsmittel erkannt ...

ter Minucius Felix (Octav. 28,7 [81 T 3]) und nach Claude STERCKX und Stéphanie BOUCHER auch ein in den Stallungen des Circus des Maxentius gefundenes Bild.³⁵¹ Die Handlung spielt in diesem Moment in Thessalien, einem der berühmtesten Pferdezuchtgebiete der Antike, wo der *Epona*kult zwar epigraphisch erst für die Severerzeit belegt ist, wohl aber schon für das 2. Jh. angenommen werden kann.³⁵² In jedem Fall illustriert diese Stelle sehr gut, daß *Epona* zur Abfassungszeit der *Metamorphosen* eine reichsweit bekannte Göttin gewesen sein muß. Keine besondere Bedeutung für die Verehrung der Göttin sollte man dem Bekränzen mit Rosen beimessen, da es sich um eine von der Antike bis heute allgemein übliche Praxis handelt, außerdem die Rosen – wie schon angedeutet – eine für die Handlung notwendige kompositorische Zutat des Apuleius sind.³⁵³

³⁵⁰ Iuv. 8,155–157 [60 T 3], wo auch ausführlicher auf die Göttin eingegangen wird.

³⁵¹ STERCKX (1986) 10, 34 Nr. 280, BOUCHER (1990) 993 Nr. 198, 999. EUSKIRCHEN (1993) 677 f. kennt keine eindeutigen Belege für *Epona*-Votive in Stallgebäuden, hält es aber prinzipiell für möglich, daß viele der durchschnittlich großen Denkmäler an einem Pfeiler angebracht worden sind. S. dazu auch KEUNE (1907) 240, BENOÎT (1950) 25, BENOÎT (1954) 7 f.

³⁵² S. dazu EUSKIRCHEN (1993) 677 + A. 203.

³⁵³ S. dazu EUSKIRCHEN (1993) 677 + A. 204; anders GREEN (1992a) 179, die nicht nur die Apuleiusstelle, sondern irrtümlicherweise auch Iuv. 8,157 [60 T 3] als Beleg für die besondere Bedeutung von Rosen im Kult der *Epona* heranzieht. Das soll nicht heißen, daß nicht gelegentlich Bilder der *Epona* tatsächlich mit Rosen verziert wurden. Wir kennen ein Steinrelief aus dem Museum von Dijon, wo *Epona* mit Blumenkranz dargestellt ist, weiters zwei Reliefs (Steinrelief aus der Coll. part. De Commarin (départ. Côte-d'Or) und ein Terrakottarelieff aus Mainz), auf denen sie einen solchen in der Hand hält, s. dazu BOUCHER (1990) 997 + Nr. 70, 100, 169.